

Handlungsstrategien

Um arbeitsbezogene erweiterte Erreichbarkeit einzuschränken und LehrerInnen zu schützen, gibt es folgende Möglichkeiten:

- ✓ In der Schule/im Kollegium über ständige Erreichbarkeit und Erwartungen sprechen, Bewusstsein schaffen
- ✓ Erreichbarkeitserwartungen klären
- ✓ Schulvereinbarungen und transparente Regeln zum Thema (Nicht-)Erreichbarkeit treffen (E-Mails, Anrufe, ...). Alle Beteiligten integrieren (Schule, KollegInnen, SchülerInnen, Eltern)
- ✓ Individuelles Erreichbarkeitsmanagement stärken
- ✓ Möglichkeit einer Supervision anbieten/nutzen

Das Projekt MASTER stellt Ihnen Handlungsempfehlungen zur Durchführung eines Selbstchecks zur Verfügung und ermöglicht, anschließend anhand eines Leitfadens schulische Maßnahmen zu erarbeiten.

Forschungsprojekt MASTER – Management ständiger Erreichbarkeit

MASTER wird gefördert vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) im Rahmen der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) und fachlich begleitet von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA).

Die Universitäten Freiburg und Hamburg sowie das Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung (ISF) München haben in vier Branchen ständige Erreichbarkeit untersucht. Dabei wurden qualitative arbeitssoziologische mit quantitativen arbeitspsychologischen Forschungsmethoden verbunden.

<http://www.erreichbarkeit.eu/>

master-projekt@psychologie.uni-freiburg.de



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Im Rahmen der Initiative:



Fachlich begleitet durch:



MASTER

Management
ständiger
Erreichbarkeit

Arbeitsbezogene erweiterte Erreichbarkeit bei schulischen Lehrkräften

Ergebnisse aus Interviews mit LehrerInnen
im Projekt MASTER – Management ständiger
Erreichbarkeit



ISFMÜNCHEN

Arbeitsbezogene erweiterte Erreichbarkeit bei schulischen Lehrkräften

„E-Mails bekommt man ja überall. Ich lasse mir meine jetzt zum Beispiel auch auf mein Handy schicken. Das heißt, ich sehe direkt immer, wenn was aufplopt. Wenn man sich da keine Grenze setzt, dann findet eine sehr, sehr starke Vermischung statt.“

(Zitat aus eigenen LehrerInnen-Interviews)

Traditionsgemäß ist der LehrerInnenberuf durch eine hohe zeitliche Selbstorganisation gekennzeichnet, ein Teil der Arbeit wurde immer schon von Zuhause aus verrichtet. Anders als in vergleichbaren Berufsgruppen des öffentlichen Dienstes besitzen LehrerInnen keinen festen Arbeitsplatz und die Arbeitszeit übersteigt regelmäßig das Soll. Im Bildungssektor ist nicht nur die Arbeitsbelastung oft sehr hoch, neuerdings kommt eine weitere Arbeitsanforderung hinzu: Arbeitsbezogene erweiterte Erreichbarkeit, d.h. die unregulierte Verfügbarkeit von Arbeitenden für Arbeitsbelange außerhalb der regulären Arbeitszeiten und außerhalb des regulären Arbeitsortes. Im Zuge von Digitalisierung wird mit mobilen Devices und Messengerdiensten eine solche Erreichbarkeit immer einfacher. Für die ArbeitnehmerInnen wird es dabei gleichzeitig immer schwieriger, im wahrsten Sinne des Wortes „abzuschalten“.

Laut einer BAuA-Umfrage von 2016 sind gerade ArbeitnehmerInnen der Erziehungs- und Bildungsbranche häufiger als andere Berufsgruppen in ihrer Freizeit für die Arbeit erreichbar.

Auslöser arbeitsbezogener erweiterter Erreichbarkeit

Von LehrerInnen werden als zentrale Auslöser für ständige Erreichbarkeit zwei Erklärungen genannt:

Sachlich-funktionale Erreichbarkeitsnotwendigkeiten

Vor allem bei schulinternen Kommunikationen, z.B. Austausch unter KollegInnen oder mit der Schulleitung, kommt es zu notwendigen gegenseitigen Kontaktierungen.

Soziale Erreichbarkeitskulturen

Insbesondere durch die emotional oft aufgeladene Erwartungshaltung von Eltern und SchülerInnen fühlen sich LehrerInnen aufgerufen, auch außerhalb üblicher Arbeitszeiten und -routinen für Anfragen erreichbar zu sein.

Sowohl die sachlich-funktionalen Auslöser, wie auch die sozialen Erreichbarkeitskulturen sind keine neuen Phänomene bei LehrerInnen. Dabei werden durch die Digitalisierung in Form von digitalen Endgeräten wie etwa Smartphone oder Tablet auch Organisationspraktiken vereinfacht, wie beispielsweise das Regeln von Vertretungen. Jedoch kommt durch diese Medien eine neue Qualität der Erreichbarkeit zum Tragen: Da die häufig verwendeten Messenger (z.B. WhatsApp) eigentlich vor allem im privaten Kontext benutzt werden, kommt es zu einer ständigen und ungewollten Überschneidung von Privatem mit Arbeitsbelangen. Die ohnehin schon anspruchsvolle Grenzziehung zwischen den verschiedenen Lebensbereichen wird somit für Lehrkräfte deutlich schwieriger.

Belastungen

Die arbeitsbezogene erweiterte Erreichbarkeit von Lehrkräften führt schließlich zu verschiedenen Belastungen:

Probleme beim Abschalten

Durch die ortsunabhängige und zunehmende smartphonebasierte Kommunikation wird es schwieriger, innerlich zur Ruhe zu kommen, Erholungspausen werden immer kürzer.

Grenzziehungsarbeit

Trotz Erfahrung mit hoher Eigenverantwortlichkeit und zeitlicher Selbstorganisation kommt es durch die beschleunigte und veränderte Art der digitalen Kommunikation (z.B. Push-Nachrichten) zu neuen Belastungen und Grenzziehungsimperativen.

Die Erwartungshaltung, ständig erreichbar sein zu müssen, kommt oftmals von den Lehrkräften selbst. Erreichbarkeit als berufsinhärente Norm wird nicht immer zwangsläufig als Belastung gesehen. Gerade durch den gestiegenen Organisationsdruck neben der eigenen Lehrtätigkeit wird beispielsweise das schnelle, unkomplizierte Erledigen von Aufgaben via Smartphone durchaus auch als entlastend empfunden.

Erscheinen anhaltende Belastungssituationen jedoch nicht mehr bewältigbar, können aus Ihnen gesundheitliche Problemen entstehen. Konflikte, Stress, Erschöpfung, Schlafstörungen oder Burnout sind dann mögliche negative Folgen.